

Quelle Berliner Zeitung, 28.10.2006, Seite 37

Auflage / Leser 179626 / 450000

Ein vergessener Mord

Sechs Stunden Spannung: der vierteilige Sat.1-Thriller „Blackout“

VON TORSTEN WAHL

Der frühere Drogenfahnder Paul (Misel Maticcevic) wird mit einem totalen Gedächtnisverlust aus dem Krankenhaus entlassen. Auf seinem Armband steht: „Ich“. Nur Stück für Stück kehren die bösen Erinnerungen zurück. Sechs volle Fernsehstunden wird es dauern, bis Paul herausgefunden hat, wer er ist und wer seine Frau erschossen hat.

Auch im Fernsehgeschäft kann ein Erinnerungsverlust hilfreich sein. Denn Sat.1 war in den 90er Jahren schon mal mit eigenen Krimis gegen „Tatort“ und „Polizeiruf“ angetreten – damals vergeblich. Seit dem Sommer setzt der Sender wieder auf Sonntagskrimis. Neben US-Serien wie „Navy CIS“ tritt jetzt der Vierteiler „Blackout“, ein eigenproduzierter Thriller. An dieses aufwändige Genre hatte sich in den letzten Jahren allein Dieter Wedel gewagt.

Nun ist die Grundkonstruktion des Drehbuchautors Norbert Eberlein nicht übermäßig originell. Ein „Gedächtnisverlust“ und das Spiel mit den plötzlich aufblitzenden Erinnerungspuzzles gehören schließlich zu den Standardelementen von Thrillern. Auch die Konstellation ist

überschaubar: Den Berliner Drogenfahndern um ihren rastlosen Chef Robert (Richy Müller) steht eine türkische Drogenmafia gegenüber, die klar hierarchisch sortiert ist, vom seriösen „Paten“ über die rivalisierenden „Offiziere“ bis hin zu den Dealern. Ebenso deutlich ist von Beginn an die Rolle eines zynischen Baulöwen (Walter Kreye) gezeichnet, der mit den Drogengeldern und der Unterstützung einer Law-And-Order-Partei in Berlin groß investieren will.

Starke Besetzung

Auch wenn der Vierteiler (Regie: Peter Keglevic und Hans-Günter Bücking) auch nicht so vielschichtig ist, wie es Sat.1 verspricht, so ist er dennoch sehenswert. Denn vor dem klar skizzierten Hintergrund erzählt er drei Geschichten von Familien, die nicht nur ungemein dramatisch sind, sondern auch von Figuren getragen werden, die sich dem Schwarz-Weiß-Raster entziehen. Die bis in kleinste Nebenrollen hinein starke Besetzung ist überhaupt der größte Trumpf von „Blackout“. So wird das Junkie-Milieu von Jungstars wie Franz Dinda, Constantin von Jascheroff und Jana Pallaske bevölkert.

Dominic Raacke spielt Pauls Bruder, einen Anwalt, der für die Drogenbosse arbeitet und damit umgehen muss, dass zufälligerweise seine Tochter in die Fänge jener Dealer gerät, die er verteidigt hatte. Raacke spielt diese Zerrissenheit wohlthuend dezent, ganz anders als bei seiner aufdringlichen Cowboy-Attitüde im Berliner „Tatort“. Bei der von Misel Maticcevic verkörperten Figur dagegen gibt es eine klare Trennung: Während er auf seiner Suche nach sich selbst unschuldig-naiv wirkt, erscheint er in den Rückblicken zynisch und brutal – eine leichte Übung für den wandlungsfähigen Schauspieler.

Die eigentliche Entdeckung des Vierteilers aber ist Roeland Wiesnekker in der Rolle von Pauls Kollegen Boris. Wie der Schweizer mit holländischen Wurzeln einen ausgebrannten, drogensüchtigen und korrupten Fahnder spielt, der sich seiner verhängnisvollen Abhängigkeiten sehr klar bewusst ist, das ist einfach furios. Diesen kraftvollen Schauspieler möchte man noch öfter sehen.

Blackout; Teil 1: So., 20.15 Uhr Sat.1, weitere Folgen: 30. 10., 5. 11., 6. 11.

